

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Werner Gassmann

Die Abwehrstellung Üetliberg im Zweiten Weltkrieg

8037 Zürich: Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen, 2003, keine ISBN. Vertrieb: GMS, Bücher-Antiquariat, Hardturmstrasse 315, Postfach 453, 8037 Zürich.

Ein sparsames Volk steigert in einem Jahrzehnt seine jährlichen Militärausgaben von rund 100 Millionen Franken um einen Faktor 10 auf rund eine Milliarde Franken. Das ist, mit dem Zimmermannsbleistift gezeichnet, die Bilanz der Ära Rudolf Mingers an der Spitze des Eidgenössischen Militärdepartements 1930 bis 1940. Das ist, in Zahlen ausgedrückt, was der grosse Schweizer am 9. Juli 1933 in Windisch Hitler ins Gesicht schleuderte: «Niemand lässt sich das Schweizer Volk eine Gleichschaltung nach deutschem Muster gefallen.» Aus der Zeit der

bestanden Bewährung schweizerischer Treue zu Freiheit und Demokratie finden sich noch Überreste damals gebauter Anlagen. Werner Gassmann hat in minutiöser Arbeit ein Kartenblatt geschaffen, welches es erlaubt, die ins Gelände umgesetzte Absicht Henri Guisans für den Raum Urdorf-Üetliberg nachzuvollziehen. Wer wissen will, wo die Prioritäten der Schweiz im Winter 1939 auf 1940 wirklich lagen, gehe mit dem Gassmann hinaus und überzeuge sich selbst.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Daniel Heller

Zwischen Unternehmertum, Politik und Überleben Emil G. Bührle und die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon Bührle & Co. 1924 bis 1945

Frauenfeld, Stuttgart, Wien: Huber, 2002, ISBN 3-7193-1277-1.

Als die Vereinigte Bundesversammlung als schweizerische Antwort auf die nationale und internationale Diskussion über «Tun und Lassen» im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg am 13. Dezember 1996 einstimmig den Beschluss fasste, die unabhängige Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg (UEK) einzusetzen, leitete sie eine Phase des Forschens und Bewertens von komplexen Vorgängen ein. Das hier zu besprechende Werk ist nur teilweise eine Auseinandersetzung mit der Tätigkeit der UEK. Der Verfasser als promovierter Historiker und heute Vizedirektor der Agentur Farner war von der Familie Bührle schon 1990 – Jahre vor dem erwähnten Entscheid des Bundes – beauftragt worden, die Geschäftstätigkeit der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon und Co. (WO) in den Jahren 1939 bis 1945 abzuklären. Der Auftrag wurde ausgeführt. 1997 und 2001 kamen von der Unternehmungsleitung weitere Forschungsaufträge, die einerseits den zeitlichen Rahmen ausdehnten (1924 bis 1947) und andererseits aus der Sicht der WO auf die Forschung der UEK unter Benützung aller vorhandenen Unterlagen sachliche und bewiesene Antworten zu geben. Das hier vorliegende recht umfangreiche Werk folgt einer

klaren Gliederung. In zehn Kapiteln werden die Kriegsmaterialforschung, die Produktion und die Lieferung von Kriegsmaterial ins Ausland durch die WO dargelegt. Ein Kapitel befasst sich mit einer Kurzbiografie des Unternehmers Bührle und seiner Tätigkeit als Kunstmäzen. Eingeleitet wird das Buch im Sachteil durch ein Kapitel «Der Einstieg der WO in die Waffenproduktion 1924 bis 1929». Ein längeres Kapitel mit einer Fülle von Informationen beleuchtet «die Geschäftstätigkeit während der Kriegszeit 1939 bis 1945». Daraus ergibt sich das 6. Kapitel mit der Beantwortung der «Frage des Kriegsbeitrags der WO». Ein strategischer schweizerischer Rüstungsbeitrag zur Kriegsführungsfähigkeit der Kriegsparteien wird aus der Sicht der WO und der Verfasser des Werkes negiert. In einem «Hinweis für den eiligen Leser» wird auf ein interessantes Schlusskapitel verwiesen. «Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Wertungen». Der Autor und sein Team wiederholen die Fragestellung: «Die vorliegende Arbeit gibt zusammenfassend Aufschlüsse und Beurteilungen über die Geschäftstätigkeit der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co. (WO) im Rahmen der Schweizer Rüstungs-, Aussenhandels- und Neutralitätspolitik in den Jahren

vor und während des Zweiten Weltkrieges.» Am Ende des Kapitels wird die knappe Antwort gegeben: «Aus heutiger Sicht gilt es festzuhalten, dass das Verhalten der WO und ihrer Exponenten im untersuchten Zeitraum praktisch ohne Einschränkung sowohl den jeweils geltenden schweizerischen und internationalen rechtlichen Bestimmungen als auch den zeitgenössischen, grossmehrheitlich akzeptierten politischen und geschäftlichen Wertmassstäben entsprechen hat.» (Seite 312). Und sie sind nicht alleine in diesem Urteil nach einer intensiven wissenschaftlichen Untersuchung. Ein Politiker und Journalist aus der anderen Ecke, Nationalrat Helmut Hubacher, schrieb bereits 1970 zum Handeln Bührles: «Der Bundesrat gab sein Einverständnis, um vor den Nazis und Faschisten Ruhe zu haben. Die damit verbundene mo-

ralische Schuld kann nicht einfach einem Unternehmer aufgebürdet werden. Hilfe an Nazi-Deutschland war der Judaslohn» der offiziellen Schweiz für die eigene Sicherheit. Was Bührle tat, tat er im Einvernehmen mit den massgebenden Kreisen unseres Landes. Damit wird kein Werturteil gefällt, sondern nur eine historisch objektive Feststellung gemacht.» Das vorliegende Buch behandelt ein schwieriges, mehr emotional besprochenes Thema auf hohem wissenschaftlichen Niveau, worunter die Lesbarkeit nicht leidet. Hier wird nicht die Wahrheit für sich gepachtet, Fehler der Handelnden von damals offen zugegeben. Die Untersuchung leistet – mit einem hervorragenden wissenschaftlichen Apparat – den versprochenen Diskussionsbeitrag, der Anerkennung verdient.

Hans Jörg Huber

Joachim Schröder

Die U-Boote des Kaisers – die Geschichte des U-Boot-Krieges gegen Grossbritannien im Ersten Weltkrieg

2. Auflage, Bonn: Bernard & Graefe, 2003, ISBN 3-7637-6235-3.

Keine Beschreibung des Kriegsalltags der Boote, sondern eine Darstellung von Art und Wesen der U-Boot-Kriegführung zwischen Politik, Marinestrategie und auch den Erfordernissen der U-Boot-Taktik legt Schröder in dieser Dokumentation vor. Dokumente, Personen-, Literatur-, Schiffsverzeichnisse und Statistiken machen einen guten Fünftel des Werkes aus. Überlegungen des Seerechts bilden den Hintergrund der damaligen erbitterten Auseinandersetzung unter deutschen

Marineoffizieren um die Frage des Krieges nach Prisenordnung oder nach «uneingeschränktem U-Boot-Krieg». Und beklemmend der Kampf des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, als der Kaiser seine Haltung änderte. Pikant zudem, dass etliche U-Boot-Kommandanten den Feind lieber mit der Kanone als mit den raren Torpedos bekämpften. Und bekannt die resignierende Feststellung, dass die britische Marine beim Einsatz ihrer U-Boote viel weniger von Skrupeln geplagt wurde.

Martin Pestalozzi

Max Mittler

Der Weg zum Ersten Weltkrieg: Wie neutral war die Schweiz? Kleinstaat und europäischer Imperialismus

Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2003, ISBN 3-85823-969-0.

Max Mittler schreibt eine facettenreiche, originelle Geschichte der Eidgenossenschaft im europäischen Umfeld von 1860 bis 1918 (nicht 1914). Das entscheidende Kapitel ist das letzte, das die Spannungen und Schwierigkeiten zeigt, denen die Schweiz im Ersten Weltkrieg unterworfen war. Das nach aussen präsentierte Bild der Willensnation, die drei europäische Kulturen in einem Staatswesen vereinte, stimmte mit der Realität nur unvollkommen über-

ein. Der neutrale Kleinstaat war nicht nur politischem und militärischem Druck ausgesetzt; es kam auch zur mentalen Zerreihsprobe, die das Land, mit Mühe, bestand. Der Krieg führte den Schweizern drastisch vor Augen, wie schwer es selbst für die neutrale Republik war, sich aus den europäischen Turbulenzen herauszuhalten. Mit 982 eng beschriebenen Seiten ein massiges Buch, aber fein durchdacht und elegant geschrieben. Peter Forster ■